

3. Bodenverhältnisse.

Die weit sich hier ausdehnenden Lager erdiger Braunkohle weisen darauf hin, daß vor Jahrtausenden, noch ehe Menschen hier leben konnten, die ganze Gegend nur ein ungeheurer Sumpf gewesen. Die Mächtigkeit der bewegten Flöze zeigt uns, daß dieser Zustand Jahrhunderte oder wohl gar einige Jahrtausende angehalten haben muß. Sie wurden später von wechselnden allgemeinen Ueberfluthungen betroffen, welche große Mengen Zersezungsprodukte und Trümmer von Felsmassen mit sich brachten, dieselben in Gestalt von Thon, verschiedenartigem Sand, Kies und lehmigen Schlamm bei ruhigeren Perioden absetzten und dadurch die Sümpfe mit ihrem reichen Moos und sonstigen Pflanzenwuchse nebst deren abgestorbenen Schichten begruben.

Nach und nach nahmen sie an Fülle wieder ab, und gestalteten sich zu breiten Strömen. Als das Bett eines solchen mit seinen Schlammhängen, den heutigen wellenförmigen Bodenerhebungen, haben wir auch das Elsterthal anzusehen. In weiterer Folge verkleinerten sich auch diese Ströme und schrumpften, zahlreiche Tümpel, Sümpfe und Lachen zurücklassend, zu den jetzigen Flüssen und Bächen zusammen, wie sie auch die Elster, Schnauder und Schwennigke darstellen.

Unter den von Staatswegen angestellten Versuchen, für die mit der Theilung des Sachsenlandes verloren gegangenen Salz-Salinen einen Ersatz im Lande zu finden, befinden sich auch die am Winzerberg zu Groitzsch; über welche Folgendes berichtet sei:

Ein mineralischer oder salpetriger Geschmack der Brunnen in der Gegend von Groitzsch, den man allerdings auch aus der Nachbarschaft von Braunkohlenlagern erklären können zu meinte, lenkte die bezüglichen Bestrebungen auf diese Gegend, und nachdem der Versuch bei Prießnitz gescheitert war, ward durch Spezial-Rescript vom 9. August 1823 Einleitung zu Absinkung eines Bohrlochs bei Groitzsch, und zwar unter der Leitung des, mittelst Contracts vom 14. August 1823 für die ferneren Bohrversuche engagirten bekannten Salinisten Glenk, getroffen. Dasselbe